

54  
MAY 1961  
60 Pf.

# MOZAIK

VON  
HANNES  
Hegen



IN DES HARZES  
FINSTREN GRUNDEN



DIG UND DAG  
IN DES HARZES  
FINSTREN GRÜNDE

VON  
HANNES  
Hegen

Die Digidags berichteten im letzten Abschnitt ihrer Erzählung, daß Otto von Guericke, der Bürgermeister von Magdeburg, eine Reise nach Regensburg angetreten hatte. Er wollte sich auf dem dortigen Reichstag die Unterstützung des Kaisers gegen die Forderungen des Kurfürsten von Brandenburg sichern, der die Stadt für sich beanspruchte. Bei dieser Gelegenheit wollte Guericke der hohen Versammlung seine neuesten Versuche mit dem Luftdruck vorführen. Was sich auf der Reise nach Regensburg ereignete und was sich daselbst auf dem Reichstag zutrug, davon erzählen die Digidags, phantasievoll wie immer, den Zuhörern an Bord der Rakete in dieser Fortsetzung.



Wenn wir nur schon den Harz hinter uns hätten. Es soll hier ja viele Räuberbanden geben, die an allen Straßen und Wegen auf Beute lauern.

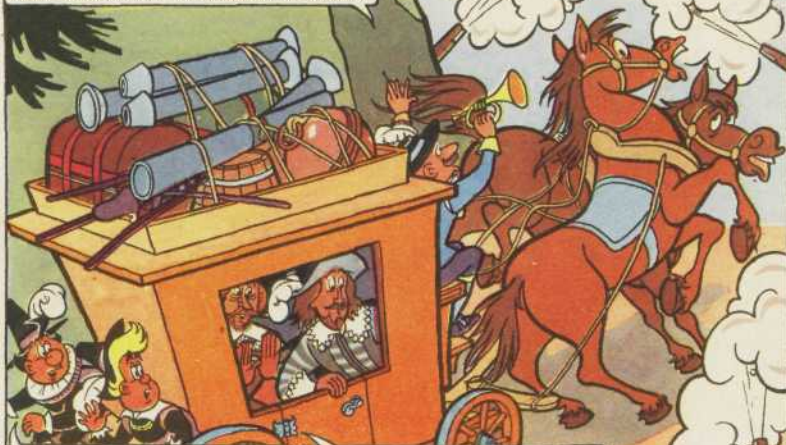
Meistens sind es ehemalige Soldaten, die glauben, sie könnten es so weitertreiben wie im Dreißigjährigen Krieg. Sechs Jahre danach sieht es immer noch schlimm aus in den deutschen Ländern.

Außer den Räubern können uns noch die schlechten Straßen zum Verhängnis werden. Hoffentlich bringen wir Guericke's wissenschaftliche Apparate heil nach Regensburg.



Wir müssen die Augen offenhalten und beim kleinsten Anzeichen einer Gefahr eingreifen.

Man schießt auf uns! Das sind Räuber!



Eine sehr scharfsinnige Kombination, das muß ich sagen.

Mach keine Witze, Dig! Jetzt müssen wir etwas unternehmen!

Wenn es dazu nur nicht zu spät ist.  
Die Kerle zielen von allen Seiten  
mit ihren Donnerbüchsen auf uns.



Alles runter  
vom Wagen! Na,  
wird's bald?

Oder sollen wir erst mit Pulver und Blei zu euch sprechen?

Geld her oder  
das Leben!  
Fällt Euch nichts besseres ein als diese  
abgedroschene Redensart, Hauptmann?



W-wir ha-haben nämlich gar kein Geld bei uns!

Wie gut, daß Guericke auch  
sein Luftdruckgewehr mit-  
genommen hat. Das kön-  
nen wir jetzt gut gebrauchen.



Halt, stehenblei-  
ben, oder ich schie-  
ße! So eine mise-  
rable Donnerbüch-  
se, gerade jetzt  
versagt sie!



Da muß ich erst wieder neues Pulver  
aufschütten. Vielleicht war das vorige naß...



...oder mir ist unterwegs  
die Kugel aus dem Lauf  
gefallen.



Wenn es jetzt nicht mit Donnerkrachen  
losgeht, soll das Ding der Teufel holen!



O du blitzblaues Bombenblei! Nun habe ich wieder ein Viertelfund Pulver zuviel in der Röhre gehabt!

Hier ist kaum etwas in den Koffern, was wir gebrauchen können. Nichts als Bücher und ähnlicher Gelehrtenkram.



Wollt Ihr mir nicht endlich sagen, wo Ihr das Geld versteckt habt?

Niemals! Als Bürgermeister von Magdeburg protestiere ich energisch gegen diese unverschämte Behandlung!



Soso, der Bürgermeister von Magdeburg seid Ihr. Dann werden wir Euch solange festhalten, bis Euch der Rat der Stadt durch ein angemessenes Lösegeld befreit.

Wir werden sehen, ob Ihr damit Erfolg haben werdet.

Elendes Alchimistengerümpel, du bist zu gar nichts nütze!



Hier hinein mit Euch! Dieses Lustschloßchen behagten Herren wohl nicht, wie?

Denkt nur nicht, daß Ihr uns lange zu Gast haben werdet, Hauptmann. Wirte mit schlechten Sitten haben allerorten leere Häuser.



Ihr schreibt jetzt einen Brief an den Rat Eurer Stadt und fordert ihn auf, daß er jeden von Euch mit zehntausend Reichstalern loskauft.

Geht es nicht ein bißchen billiger ?

Wenn es nach mir ginge, würdet ihr gar nichts bekommen.

Wir werden dafür sorgen, daß die Rechnung der Räuber nicht aufgeht.

Also los, Dag, bringen wir unsere Luftkanone in Stellung!



Der erste Schuß muß sitzen, denn dieser Apparat ist beinahe so schwierig zu bedienen wie eine Donnerbüchse.

Er hat aber den großen Vorteil, daß wir jede Munition verwenden können.



Zum Beispiel diese Fels- und Mörtelbrocken.

Ein paar Grasbüschel und Kienäpfel dazwischen können auch nicht schaden.



Und nun Feuer! Die Ladung prasselt den Banditen wie Hagel um die Ohren.

Wer wirft denn hier mit Sand und Steinen?

Das müssen mindestens zwanzig Mann sein! Wir sind umzingelt!

Los, rettet euch in unser Geheimversteck!

Fort sind sie! Die haben wir regelrecht weggepustet!



Eure Erfindungen haben es in sich, Herr Bürgermeister!

Daß uns meine Luftdruckkanone einmal so von Nutzen sein könnte, habe ich selber nicht gehahnt. Ich habe sie nur mitgenommen, um sie dem Kaiser vorzuführen.

Das wollen nun Räuber sein und haben Angst vor einem Pusterohr!

So, nun soll die nächste Bande nur kommen. Wir haben jetzt genügend Erfahrung im Umgang mit Räubern.

Haben wir auch nichts von unserem Gepäck verloren?



Nein, und auch die wissenschaftlichen Geräte sind alle unbeschädigt geblieben.

O weh, leider kann man das von der Kutsche jetzt nicht mehr sagen!



Wir fallen um, Herr Bürgermeister!

Aufgepaßt, Dag, wir müssen schon wieder springen!

Ich sagte es ja. Sind's die Räuber nicht, so ist's die Straße.

Allmählich könnte einem jede Freude an der Reise vergehen.

Ich bedaure es schon längst, daß ich mitgekommen bin.



Reitet rasch hinunter in den nächsten Ort und versucht dort ein heiles Rad für unsere Kutsche zu bekommen.

Ich werde zusehen, ob ich eines auftreiben kann.

Dig und Dag, was macht ihr denn da unten?



Wir sind den Abhang heruntergepurzelt.



Ich will diesen unfreiwilligen Aufenthalt dazu benutzen, um auf der nächsten Bergkuppe eine Luftdruckmessung vorzunehmen.

Gut, wir werden gleich die dazu notwendigen Geräte zusammensuchen.

Hoffentlich ist diesmal nichts entzweigegeben.

In des Harzes finstren Gründen klettern wir auf steilem Pfad in die Höhe und verkünden eine neue Forschertat!



Eine Brockenhexe müßte man sein und auf einem Besen hinaufreiten können.



Das würde Guericke nicht dulden, weil er gegen jeden Aberglauben ist.



Wenn wir alle diese Rohrenden ineinandergeschraubt haben, wie lang ist dann das ganze Rohr, Herr Bürgermeister?

Nicht ganz zehn Meter. Obenauf setze ich diese Glasglocke. Darin befindet sich ein Holzmännchen, das uns die Stärke des Luftdrucks anzeigt.



Wenn ich jetzt die Röhre luftleer pumpe, steigt in ihr das Wasser aus diesem Bottich durch den von außen wirkenden Luftdruck empor.

Ich beginne zu begreifen. Ihr wollt durch diesen Versuch feststellen, ob der Luftdruck in großer Höhe genauso stark ist wie zu ebener Erde, wo ihr eine Wassersäule von fast zehn Metern gemessen habt.



Du hast es richtig verstanden. Dig wird uns jetzt sagen, ob das Männchen bei dem roten Strich stehengeblieben ist, den ich in Magdeburg an der Glasglocke angebracht habe, oder ob das Wasser nicht so hoch gestiegen ist.

Es ist ein ganzes Stück darunter stehengeblieben. Ich werde dort einen zweiten Strich anbringen, damit Ihr nachher die Höhe der Wassersäule nachmessen könnt.



Das heißt also, daß der Luftdruck mit zunehmender Höhe abnimmt. Die Lufthülle ist somit nicht überall gleich stark, wie man bisher angenommen hat, sondern sie wird immer dünner, je höher wir kommen.


Das ist sicherlich eine großartige Entdeckung. Aber was könnt Ihr damit anfangen, Herr Bürgermeister?



Zunächst einmal könnte ich mit diesem Gerät die Höhe von Bergen messen, wenn ich genau weiß, in welchem Maße der Luftdruck mit zunehmender Höhe abnimmt. Zweitens habe ich schon in Magdeburg bemerkt, daß der Luftdruck bald steigt, bald sinkt, und daß man danach das Wetter voraussagen kann.

Wenn Ihr das könnt, wird man Euch noch viel mehr für einen Hexenmeister halten.





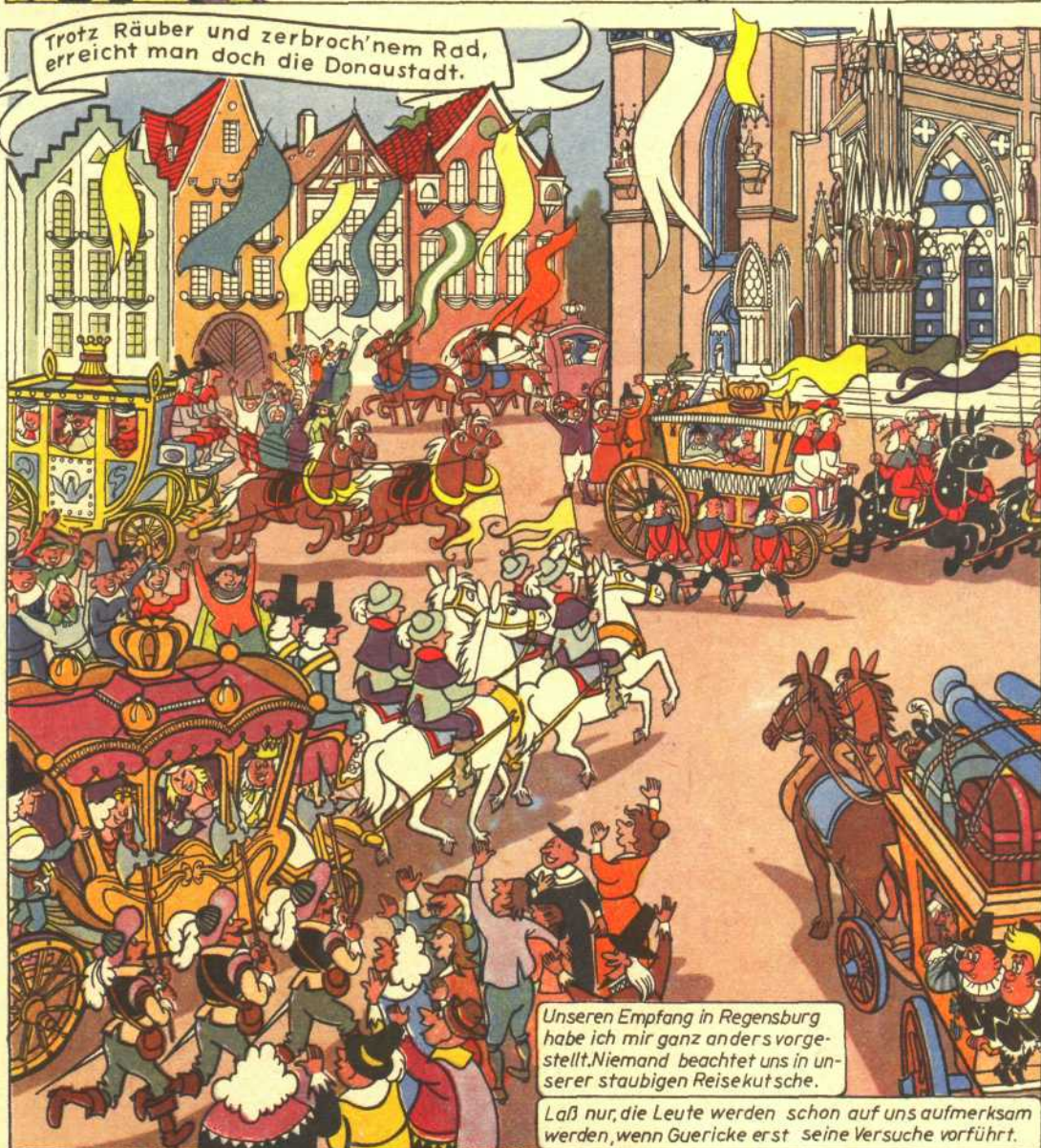
Wir haben Glück gehabt, Herr Bürgermeister. Ich habe durch Zufall ein heiles Rad aufreiben können.

Dann können wir ja die Reise endlich fortsetzen.

Ratsherrn Rabenschreck haben die Strapazen so ermüdet, daß er fest eingeschlafen ist.

Das ist ganz gut so. Wer schläft, braucht sich nicht vor Räubern zu fürchten.

Trotz Räuber und zerbroch'nem Rad, erreicht man doch die Donaustadt.



Unseren Empfang in Regensburg habe ich mir ganz anders vorgestellt. Niemand beachtet uns in unserer staubigen Reisekutsche.

Laß nur, die Leute werden schon auf uns aufmerksam werden, wenn Guericke erst seine Versuche vorführt.



Ich habe in Regensburg einen alten Freund, einen reichen Kaufherrn. Bei dem werden wir sicher ein gutes Unterkommen finden.

Ach, wie schön! Ich freue mich schon so sehr darauf, endlich wieder in einem weichen, warmen Bett schlafen zu können.



Was hält denn da für eine prächtige Kutsche vor dem Hause meines Freundes? Sollte er so reich geworden sein, daß er sich solch einen teuren Wagen leisten kann?



Mein lieber alter Freund, Ihr könnt mir doch sicher für ein paar Tage Quartier geben!

Oh, es tut mir furchtbar leid. Es ist Euch schon ein anderer hoher Herr zuvorgekommen, lieber Freund, dem ich unmöglich mein Haus verweigern konnte.



Da kommt er gerade.

Was wollt Ihr? Mit mir, dem Kurfürsten von Brandenburg unter einem Dache wohnen? Gibt es nicht. Packt Euch fort!

Wie Euer Gnaden befehlen.



Ihr habt Euch zu früh auf ein weiches Daunentt gefreut, Ratsherr. Wir werden jetzt in einer gewöhnlichen Herberge auf hartem Stroh schlafen müssen.

Da wäre ich doch lieber bei den Räu-bern geblieben! Die hatten wenigstens Bärenfelle als Lagerstatt.



Wir können leider nicht wählerisch sein. Die besten Herbergen haben vor uns die Fürsten beschlagnahmt.

Und wir müssen mit dieser erbärmlichen Schenke vorlieb nehmen.

Nacheiner Nacht voll schlimmer Nöte begrüßt man froh die Morgenröte.



Hoffentlich bringen wir dem Kaiser keinen von den Flöhen mit, die uns heute nacht so geplagt haben.

Das wäre eine sehr schnöde Morgengabe und alle Hoffnung auf das Wohlwollen des Kaisers wäre dahin.



Wir hätten gerne den Kaiser gesprochen, wackere Kriegsheld.

Wir möchten ihm als Gesandte der Stadt Magdeburg unsere Aufwartung machen.

Mit Worten kann gar mancher sich ein hohes Ansehen geben. Wir trauen aber nicht dem bloßen Schein, sondern nur dem gefüllten Beutel.



Seid ihr also die, welche ihr zu sein vorgebt, so beweist es uns durch einen blanken Dukaten.

Anscheinend gibt es keinen anderen Paß als diesen, um an den beiden grimmigen Eisenbeißern vorbeizukommen.



Als kaiserlicher Geheimschreiber kann ich Euch nur gegen eine gewisse Gebühr dem kaiserlichen Kammerherrn weiterempfehlen.

Da habt Ihr Euren Dukaten. Wenn wir nicht so dringend den Kaiser sprechen müßten, würden wir uns gar nicht mit Euch einlassen.



Daß Ihr auch einen Dukaten von uns fordert, Kammerherr, verwundert uns sehr.

Denkt Ihr vielleicht, ich bezahle alle Ausgaben, die mir solche ungebetenen Gäste wie Ihr verursachen, aus meiner eigenen Tasche? Also bitte, der Hofmarschall erwartet Euch.



Nein, Hofmarschall, meinen letzten Dukaten gebe ich Euch nicht. Wir gehen: wer weiß, wer da noch auf uns wartet und uns rupfen will.



Ihr könnt alles wieder einpacken. Wenn man bis zum Kaiser vordringen will, muß man so reich wie ein Fürst sein.

Nur nicht den Mut verlieren, Herr Bürgermeister.

Laßt uns einmal die Sache in die Hand nehmen. Vielleicht können wir eine Möglichkeit auskundschaften.



Das war eigentlich ziemlich großsprecherisch von uns. Wenn wir jetzt nichts erreichen, haben wir uns vor Guericke blamiert.

Ich verlasse mich auf unser gutes Glück, Dig. Es hat uns schon oft geholfen.



Hinaus mit dir, du miserabler Knödelschuster, du Sauerkrautheinhirch!



Was ist los, Meister Koch, warum hat man Euch vor die Türe geworfen?

Ach, ich bin nur der Vertreter des kaiserlichen Oberkuchs, der plötzlich krank geworden ist, und sollte des Kaisers Leibgericht zubereiten.



Na und? Ist es Euch mißlungen?

I wo, ich weiß gar nicht, was das ist, Powidldatscherln!

Powidldatscherln? Das ist doch unsere Spezialität!



Laßt uns sofort zum Kaiser!

Halt, halt, immer hübsch langsam! Was wollt ihr vom Kaiser?



Wir kennen das Rezept für des Kaisers Leibgericht. Aber wir kochen es nur, wenn ihr uns einen Dukaten gebt, Kammerherr.

Wie gewonnen, so zerronnen. Erst vor kurzem habe ich ihn einem gewissen Guericke abgenommen.



Ist das nicht großartig? Auf diese Weise bekommen wir alles Geld wieder, das man Guericke abknöpft hat.

Schreiber, ich verlange, daß ihr mir in kürzester Zeit einen Koch auftreibt, der auch das verrückteste Gericht kochen kann!

So ist es richtig. Alles wird auf mich abgewälzt.



Ihr braucht nicht erst zu suchen, Schreiber. Wir sind die Köche, die ihr braucht.

Wir verlangen aber einen Dukaten von Euch, ehe wir uns bereit erklären, für den Kaiser zu kochen.

Ich sehe, ihr seid mit den Gebräuchen bei Hofe schon recht gut vertraut. Versäumt aber nicht, auch dem Hofmarschall ein Goldstück abzunehmen.



Herr Hofmarschall, ehe wir mit dem Kochen beginnen, möchten wir...

Schon gut, da habt ihr den Dukaten. Und nun kommt mit in die Küche, wir dürfen keine Zeit mehr verlieren.



Es stehen euch alle Küchengeräte, alle Zutaten und alles Gesinde vom Küchenjungen bis zum ergrauten Obervorschnack zur Verfügung. Und nun flink an die Arbeit!

Sofort, Herr Hofmarschall! Über die Bezahlung können wir ja später noch reden.



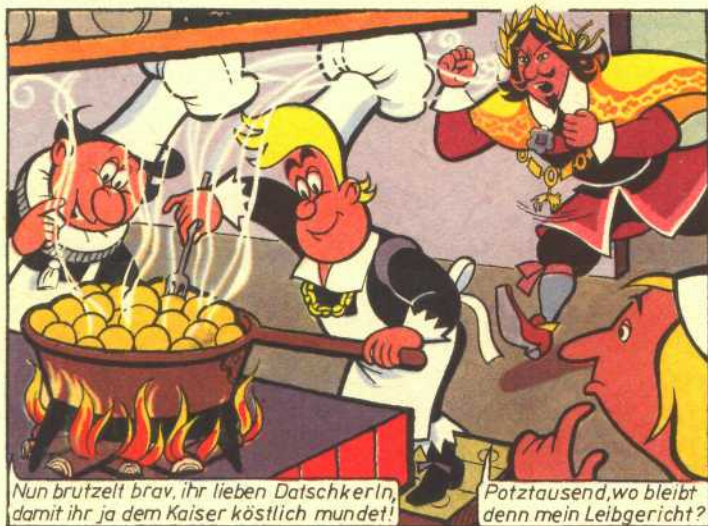
Das sollen die schönsten Powidldatscherln werden, die der Kaiser jemals gegessen hat.

Und wenn wir dadurch bei ihm einen Stein im Brett haben, wird er sicher unsere Bitte erfüllen und Guericke anhören.



Mehl her! Und Schmalz! Und Pflaumenmus! Husch husch, ein bißchen flinker!

Den Zucker! Milch und das Gewürz! Die große Pfann' auf's Feuer!



Nun brutzelt brav, ihr lieben Datscherln, damit ihr ja dem Kaiser köstlich mundet!

Potztausend, wo bleibt denn mein Leibgericht?



Ah, welch ein süßer Duft umfächelt meine erlauchte Nase? Das riecht doch wie - das riecht doch wie ...



Richtig, wie Powidldatscherln! Die lieblichsten Powidldatscherln, die mein kaiserliches Adlerauge jemals erschaut hat!

Laßt sie noch ein wenig auf dem Feuer stehen, Majestät. Sie müssen erst richtig durchziehen.

Keine Sekunde wart' ich länger! Mein allerhöchster Gaumen bebt vor Wonne, und mein begnadeter Magen macht die übermütigsten Luftsprünge!



Majestät ist wieder in glänzender Stimmung.

Sein Auge glänzt vor Ta-tenlust! Er wird die Pfanne ganz allein leerputzen.



Sie zergehen auf meiner huldvollen Zunge wie Seufzer des Entzückens, die köstlichen, zarten, wundervollen kleinen Powidldatscherln!

Majestät ist außer sich vor Freude. Er schwimmt in einem Meer der Wonne.



Sagt an, wer bereitete diese wahrhaft königliche - nein, was sage ich - diese kaiserliche Speise, ihr Herren? Ich will die Köche kennen lernen.

Zu dienen, Majestät, die Dige-dags waren es. Wir haben sie bereits rufen lassen.



Ihr also seid die Glücksspendner für meine hochedlen Geschmacksorgane! Dies sei euer Lohn. Und nun sagt mir, wollt ihr nicht in meine Dienste treten?

Das geht leider nicht. Wir gehören zum Gefolge der Magdeburger Gesandtschaft.



Davon weiß ich ja noch gar nichts, daß so eine Gesandtschaft in Regensburg weilt.

Unser Bürgermeister Guericke wollte Euch sprechen, konnte aber nicht bis zu Euch vordringen, weil es ihm zu teuer wurde.



Ihr Elenden! Ihr geldgierigen Halunken! Wie oft habe ich euch schon gesagt, ihr sollt meine Besucher nicht so unverschämte schröpfen! Soll denn für mich gar nichts mehr übrigbleiben? - Man versichere Guericke meiner Huld und sage ihm, daß ich ihn mit besonderer Gnade anhören werde.



Die Angelegenheit steht nicht schlecht für unseren Herrn und Meister.



Unglaublich, wie der Luftdruck fällt! Das wird ja heute noch ein tolles Unwetter geben.



Herr Bürgermeister!  
Herr Bürgermeister!  
Eine große Neuigkeit!

Nicht so hastig, meine Lieben! Wo brennt's denn?

Der Kaiser will Euch anhören! Geht schnell zu ihm, er ist in glänzender Stimmung.



Ah, mein lieber Guericke, da seid Ihr ja! Darf ich Euch andante con moto fragen, weshalb Ihr nach Regensburg gekommen seid?

Ich wollte mich Eurer Unterstützung gegen die Forderungen des Kurfürsten von Brandenburg versichern.



Darüber läßt sich reden, scherzando sempre piano. Aber nun erzählt mir doch einmal etwas über Eure geheimnisvollen Versuche.

Ich erforsche die Kraft des Luftdrucks und zeige sie für jedermann erkennbar an Versuchen mit dem luftleeren Raum.



Wenn ich zum Beispiel zwei lose zusammengefügte Halbkugeln luftleer pumpe, preßt sie der äußere Luftdruck so fest aneinander, daß sie sechzehn Pferde nicht voneinander trennen können.

Furioso prestissimo! Das glaube ich erst, wenn ich es mit eigenen Augen gesehen habe.



Gut, Ihr sollt noch heute auf dem Festanger Zeuge dieses Versuches sein.

Einverstanden! Der gesamte Reichstag wird sich ebenfalls einfinden. Subito fine!



Der Reichstag auf der Wiese tagt, wo Guericke sein Kunststück wagt.

Wenn es diesem Guericke gelingt, sich mit seinem Hokuspokus in des Kaisers Gunst einzuschmeicheln, dann ist es aus mit dem Traum von einem brandenburgischen Magdeburg



Ich sehe, es ist alles bereit. Ihr mögt schon die sechzehn Pferde herbeiholen, während ich mit der Erklärung meines Versuches beginne.



Euer Majestät, hochehrwürdiger Reichstag! Ihr seht hier zwei kupferne Halbkugeln, die sich so zu einer Kugel zusammenpassen lassen, daß keine Luft von außen eindringen kann, sobald sie leergepumpt wird.

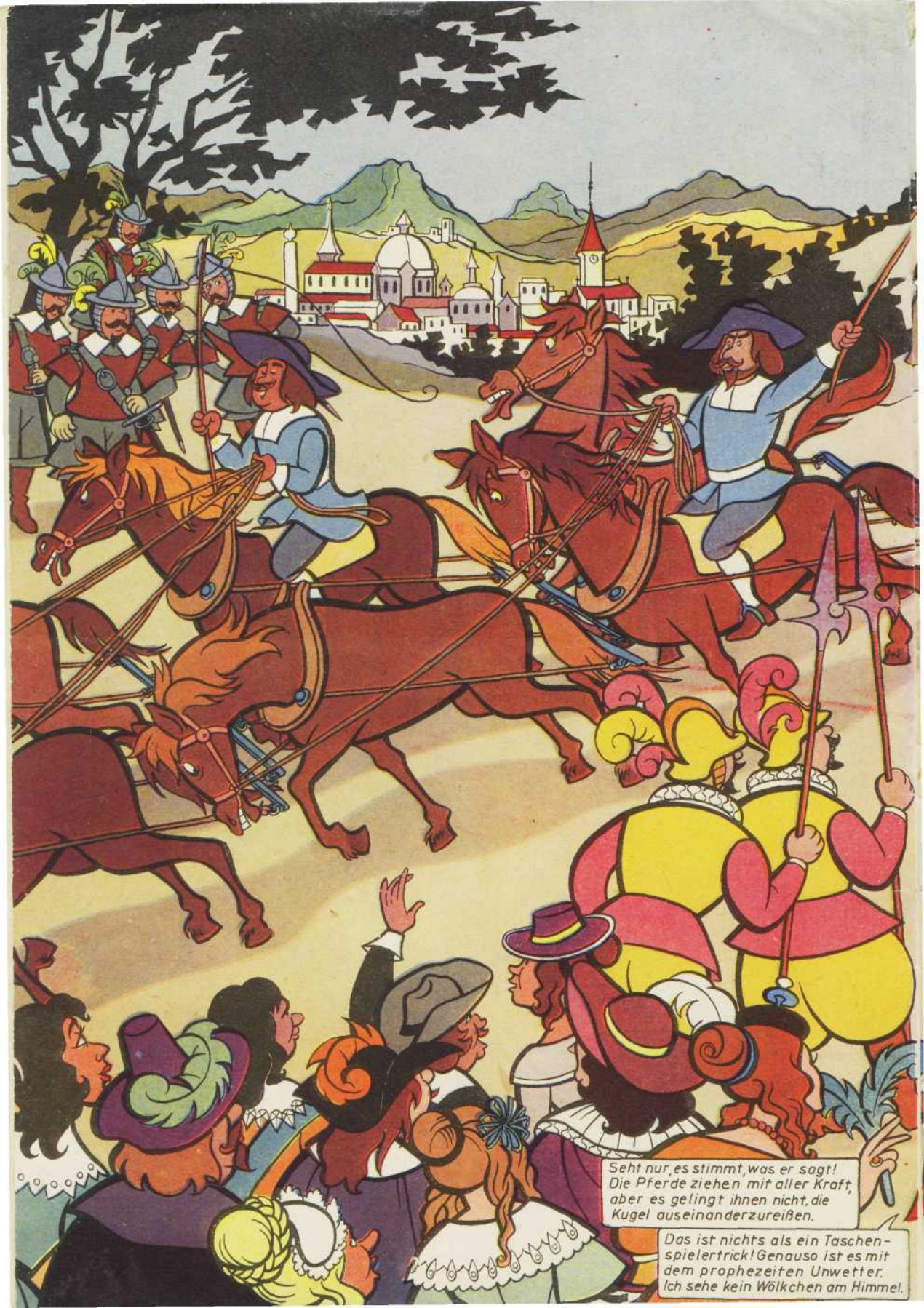


Ich will mich aber nicht mehr mit langen Erklärungen aufhalten, da es bald ein Unwetter geben wird, welches mir mein Luftdruckmesser angezeigt hat.



Diese Kugel, deren Hälften nicht miteinander verschraubt sind, wie Ihr gesehen habt, wird nun dem Zug dieser großen Anzahl von Pferden standhalten.

Wenn sie eingespannt sind, laßt ihr sie auf unser Zeichen mit einem Ruck anziehen.



Seht nur, es stimmt, was er sagt!  
Die Pferde ziehen mit aller Kraft,  
aber es gelingt ihnen nicht, die  
Kugel auseinanderzureißen.

Das ist nichts als ein Taschen-  
spielertrick! Genauso ist es mit  
dem prophezeiten Unwetter.  
Ich sehe kein Wölkchen am Himmel.



Ja, lästert nur! Dieser Guericke imponiert mir ganz gewaltig. Ich werde ihm das allergrößte Wahlwollen schenken.



Der Kaiser hat sich durch diesen Jahrmaktsbudenzauber schön einwickeln lassen.

Wir werden ihm beweisen, daß Guericke nur ein Scharlatan ist.



Majestät, glaubt doch diesem Manne nicht! Wer sagt Euch denn, daß die Pferde auch wirklich mit aller Kraft gezogen haben?

Vielleicht hat Guericke einfach nur Kleister auf die Ränder der Halbkugeln geschmiert.



Wenn Ihr an der Ehrlichkeit des Versuches zweifelt, warum versucht Ihr denn nicht selber, die Halbkugeln auseinanderzuziehen?

Meint Ihr, wir schaffen das nicht?



Ich wette sogar mit Euch, daß es Euch nicht gelingt. Ich setze einen kostenlosen Kurlauf, enthält in Bad Ischl.

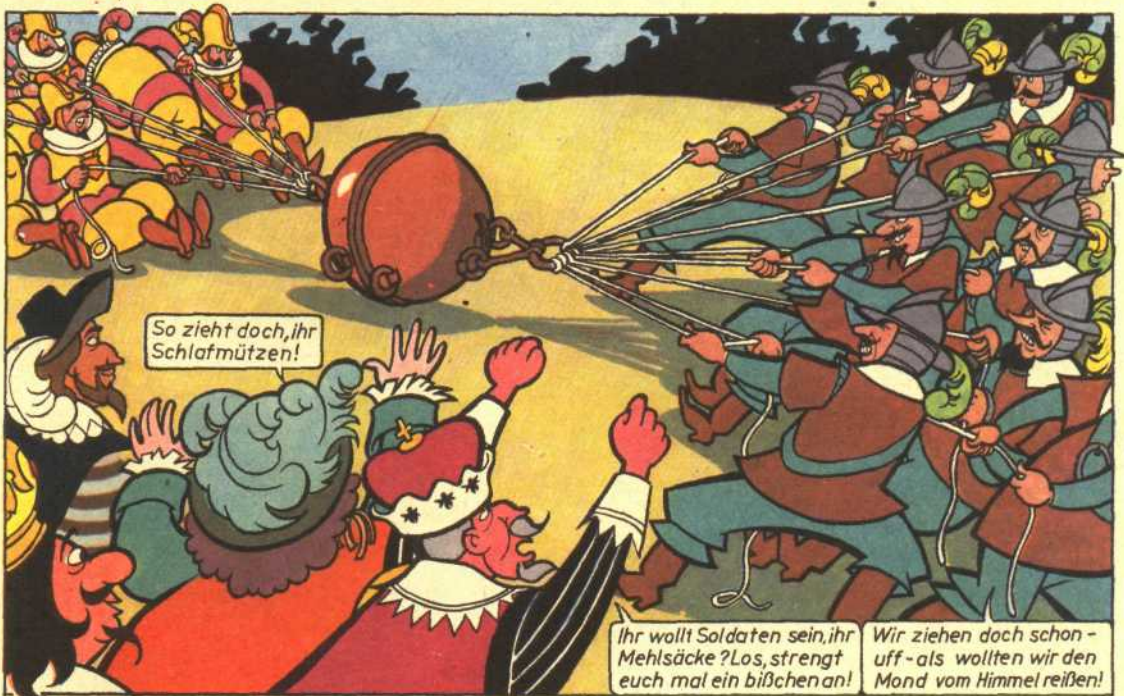
Topp, die Wette gilt. Ich setze ein Faß Berliner Weißer dagegen.



Kommt her, meine Braven! Wir wollen doch einmal sehen, ob es meiner Leibgrenadierkompanie nicht gelingt, einen lächerlichen Schwindler zu entlarven.



Da brauche ich doch nur den kleinen Finger krummzumachen, und schon platzt das Ding auseinander wie eine Nuß.  
Ein kurzer Ruck genügt, und wir haben uns den Urlaub in Bad Ischl verdient.



So zieht doch, ihr Schlafmützen!

Ihr wollt Soldaten sein, ihr Mehlsäcke? Los, strengt euch mal ein bißchen an!  
Wir ziehen doch schon uff-als wollten wir den Mond vom Himmel reißen!



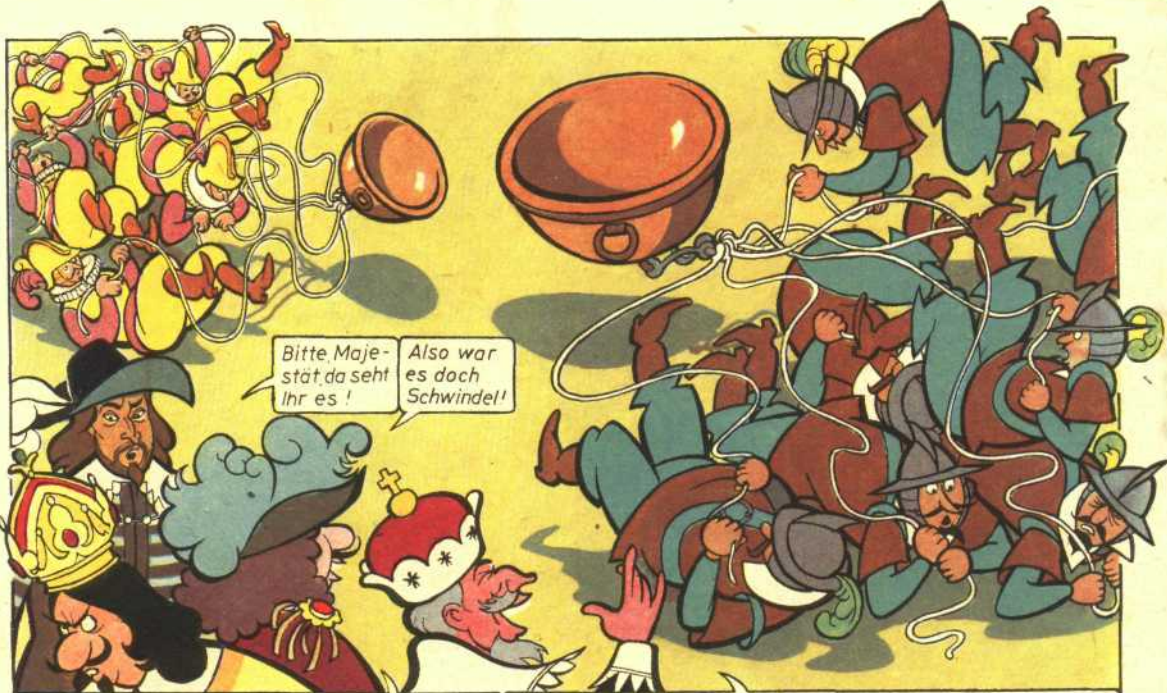
Ihr seht, Majestät, mein Versuch war kein Schwindel, sondern ein Beweis für die ungeheure Kraft des Luftdrucks.

Ganz großartig! Bin restlos begeistert von Eurem Kunststück. Wozu dient eigentlich dieser kleine Hebel hier?



Um Himmelswillen, nicht anfassen, Majestät!

Aber warum denn nicht? Was kann da schon passieren?



Bitte, Maje-  
stät, da seht  
Ihr es!

Also war  
es doch  
Schwindel!

Die braven Kerle! Sie haben es doch noch geschafft! Wir werden die Besetzung Magdeburgs in Bad Ischl feiern können.



Vor Wut läßt dieser niederträch-  
tige Patron sein herbeigezauber-  
tes Donnerwetter auf uns los!

Werden Eure Majestät noch  
immer der Fürsprecher des  
Magdeburgers sein?

Oder werdet  
Ihr ihm Eure  
Huld entziehen?



Das ist doch ganz selbstverständ-  
lich, daß ich für diesen Schwindler  
nicht ein gutes Wort mehr einlegen werde.

Dieser Entschluß fin-  
det unsere vollste Zu-  
stimmung, Majestät,



Na, den Trost habe ich wenig-  
stens, daß meine Wettervorhersa-  
ge eingetroffen ist. Hoffentlich  
weiß der Kaiser das zu würdigen.

Warum mußte dieser  
alte Dummkopf auch den  
Lufthahn zwischen seine  
Finger bekommen!

Damit die Soldaten in  
den Dreck fliegen soll-  
ten, begreifst du das  
nicht?

Die ganze Mühe war umsonst,  
verloren ist des Kaisers Gunst.



...aber ich muß Seiner Majestät doch erklären, wieso die Halbkugeln auseinandergehen konnten!

Das ist nicht nötig. Majestät hat sich ihr Urteil bereits selber gebildet.

Und wir haben ihn vorzüglich dabei beraten, Herr Bürgermeister.

Mit solchen Mätzchen könnt Ihr niemand mehr imponieren.



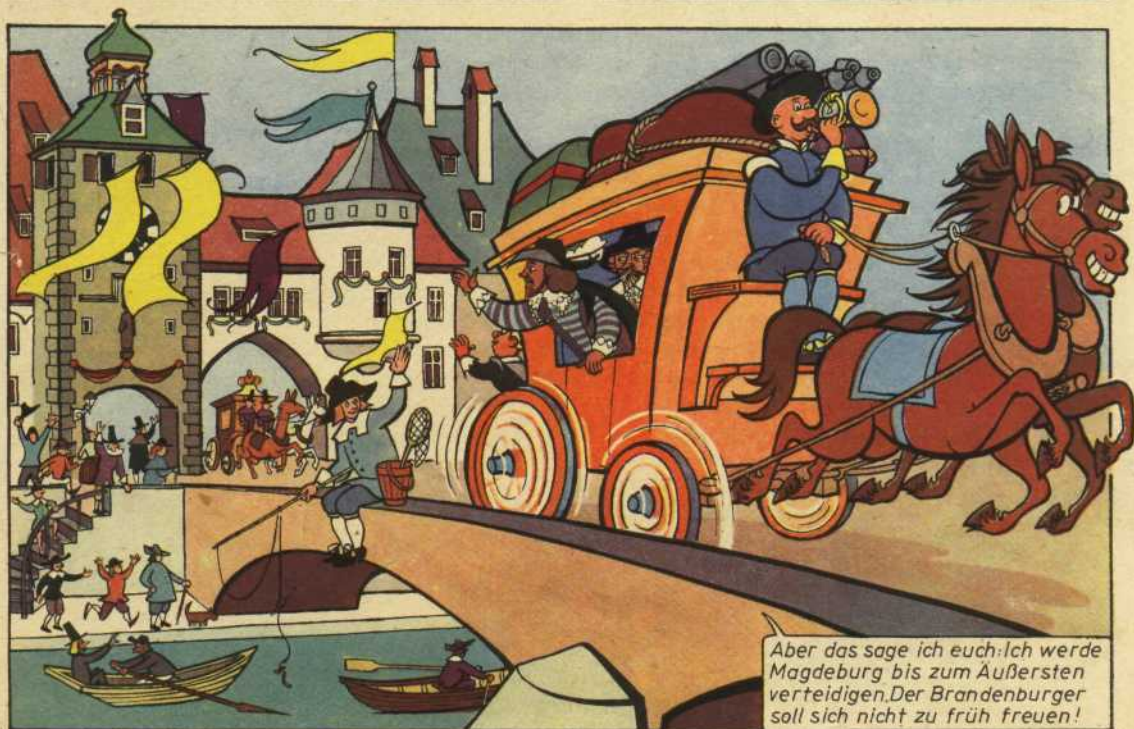
Ich kann abreisen. Hier ist für uns nichts mehr zu machen. Und all mein Geld bin ich obendrein los.

Das stimmt nun nicht. Wir haben uns eine schöne Überraschung bis zuletzt aufgehoben.



Die Powjldatscherln haben uns eine ganze Menge Geld eingebracht.

Das ist ja großartig! Damit werden wir uns die Heimreise so bequem wie nur möglich einrichten.



Aber das sage ich euch: Ich werde Magdeburg bis zum Äußersten verteidigen. Der Brandenburger soll sich nicht zu früh freuen!



M.DC.LIV.

# Wahrhaftiger Bericht

von dem höchst merkwürdigen **EXPERIMENTUM**  
so der Magdeburgische Bürgermeister

**OTTO VON GUERICKE**

dem Kaiser Ferdinand III. und den versammelten  
teutschen Fürsten auf dem

**REICHSTAG ZU REGENSBURG vorgeführt**

**D**ie benannter Guericke war hieher geeilet, umb wider den allerdurchlauchtigsten Kurfürsten Friedrich Wilhelm in Sachen seiner Vaterstadt zu streiten, derothalben er sich des Kaisers Gnade und Fürsprach zu versichern trachtete. In Verfolg der Absicht, dero höchst dieselbe Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, zeigte er sich mit zween kupfernen Halbkugeln von 60 Magdeburger Maßen vor dem allerhöchsten Publico und gab an, daß es sechzehn starken Gäulen nicht möglich sein werde, selbige voneinander zu trennen, maßen sie nur durch die Kraft des äußeren Luftdrucks, so er Atmosphäre benennete, zusammengehalten würden. Sodann paßte Guericke beide Hälften zu einer Kugel zusammen, nachdem er einen mit Wachs und Terpentin getränkten Ring von Leder zwecks Abdichtung auf die Ränder gelegt. Mittels eines eigens zu solchem Vorhaben construirten Pumpgerätes sog er alsdann die Luft aus der Kugel heraus, solcherart in ihrem Innern ein Vacuum herstellend. Die Gäule, welche man darauf zu beiden Seiten angespannet, vermochten nicht die Hälften auseinanderzureißen, ehe nicht Guericke es mittels eines Hahnes der Luft verstattet, in ihr Gehäus zurückzukehren und den Ausgleich zwischen dem äußeren und dem inneren Druck wiederherzustellen. Allerhöchst dieselbe Versammlung und insbesondere Kaiser Ferdinand geizeten nicht mit Beifall für des Magdeburgers erstaunliche Künste. Ob aber sotane kaiserliche Gewogenheit dem Guericke etwas genützt, wagt der Chronist zu bezweifeln, hinderte doch niemand den Brandenburgern daran, die Stadt Magdeburg Anno 1666 seinem Staate einzuverleiben.



Weiteres berichtet die Chronika der Digidags, diesmal vom Hofe König Ludwigs XIV. von Frankreich, im nächsten MOSAIK.